36. Jahrgang. Mittwoch, 1. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19954. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Die Ausbildung der jungen Juristen.

Zur rechten Zeit lenkt der Bericht des hochverdienten Präsidenten der Justizprüfungscommission, Dr. Stölzel, über die Ergebnisse der Assessoren-Prüfungen im Jahre 1892 und über die bei den Prüfungen hervorgetretenen Mängel der Ausbildung der Candidaten die Blicke auf die Frage, wie unser Richterstand, auf den wir vor anderen mit berechtigtem Stolze blicken, in seiner vollen wissenschaftlichen Höhe und staatlichen Bedeutung erhalten und gefestigt werde.

Zwei Gründe sind es zumal, die, aus unseren gegenwärtigen staatlichen Zuständen entspringend, das allgemeine Interesse an der Ausbildung unseres Juristenstandes in allen Kreisen wachrufen müssen. Beide sind in jüngster Zeit wiederholt in unserem Staatsleben hervorgetreten; es lohnt sich, sie in Zusammenhang mit der Prüfungsfrage zu stellen.

Kein Zweifel, daß wir uns in einem politischen Uebergangsstadium befinden; die Form, in der die gährenden Kräfte Ausdruck und Gestaltung gewinnen sollen, ist noch nicht gefunden. In solchen Zeiten ist der Beruf des Richters, über den Parteien zu stehen und in den socialen Bewegungen die unantastbare Zuversicht gerechten Gerichtes zu wahren, doppelt erhaben und doppelt schwierig. Daß nach dieser Richtung hin der soeben veröffentliche Erlaß des Justizminister noch nothwendig und Bedürfniß erschien, ist sicher ein bedeutsames Merkmal der Zeit. Charakterfeste und besonnene Richter fordert er mit Recht: aber Charakterfestigkeit eignet nur dem klugen und nach jeder Richtung hin durchgebildeten Manne. Darum ist es für den Staat zu verlangen, daß der beste Jurist und der im Leben erfahrenste und vor allem auch der den besten socialen Kreisen angehörige gerade als Richter ihm seine Dienste leistet. — Leider indessen scheint die Meinung bei uns sich zu verstärken, daß im allgemeinen der Richterberuf dem heutigen Nachwuchse nicht mehr als der für den Juristen begehrenswerthere erscheint. Eine volle Anomalie ist es schon, daß in die Verwaltung regelmäßig nur die Referendare aufgenommen werden, die durch ein „gutes“ Referendarexamen und durch bessere sociale Stellung sich auszeichnen. Dadurch entsteht thatsächlich das Vorurtheil, als ob der Regierungsreferendar eine Art Elite darstellt (auch seine Aussichten auf Anstellung sind bedeutend günstigere, der Anfangsgehalt des Landrathes ist erheblich höher als der des Richters) die anderen sind für die Justiz immer noch gut genug. — Ebenso später. Es wäre interessant, wenn einmal die Statistik aufgemacht würde, wie viele von denen, die das Assessorexamen mit gut bestehen, dem Richterberufe erhalten bleiben. Auch hier nehmen die zahlreichen anderen Behörden grundsätzlich nur die Besterprobten! — Das ist ein schreiendes Mißverhältniß. Der beste soll unser Richter sein, denn ihm vertraut die Volksgemeinschaft die höchsten Volksgüter an. Wir aber verlegen immer mehr den Schwerpunkt nach der Verwaltung hin. — Wer will es auch einem geistig Hochstrebenden verargen, wenn er es zu vermeiden sucht, Jahre lang an einem abgelegenen dorfartigen Orte lahmzuliegen und des Gehaltes zu entbehren, der ihm die Gründung eines eigenen Hausstandes ermöglicht?

Der zweite Punkt ist unsere Art der Gesetzgebung. Ungezählte Male steht in den Motiven zu dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches zu lesen: diese Frage ist noch nicht für den Gesetzgeber spruchreif, sie sind der Wissenschaft und der Praxis überlassen. Ebenso ist in den Berathungen über das vorliegende Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte und bei der lex Heinze ruhig anerkannt: das Gesetz ist mangelhaft, aber die Praxis wird es schon machen — und denn kommt die übliche Betonung der Unparteilichkeit und Unantastbarkeit unseres Richterstandes. Aber diese von niemand bestrittene Thatsache hilft doch nicht, wenn die Judicatur schwankend wird und eine Auslegung bringt, die einer Fühlung mit den guten Anschauungen des Volkslebens völlig entbehrt. Wie viele Urtheile des Reichsgerichtes, zumal in Strafsachen, erregen unser starres Verwundern. Bessere und sorgfältiger vorbereitete Gesetze für Richter, die die besten Juristen sind!

Die Hilfsmittel, die von dem Präsidenten der Justizprüfungscommission in Vorschlag genommen sind, betreffen naturgemäß nur die Ausbildung bis zum Gerichtsassessor, und zwar auf der Universität und in der Praxis. Bei der praktischen Vorbereitung soll größeres Gewicht gelegt werden auf die rechtswissenschaftliche Ausbildung, der Richter soll dem Referendar die eingehendste Anleitung hierin bieten.

Das wird sicher, zumal auch von den Referendaren, mit großem Danke begrüßt werden. In unsern östlichen Provinzen sind die Versuche des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. noch nicht aufgenommen. An geeigneten Richtern wird es nicht mangeln; vorab ist aber die Ueberbürdung an den Gerichten so allgemein und so groß, daß bei dem besten Wollen die Ausführung eines ständigen Vorbereitungscurses mit schriftlichen Ausarbeitungen, wissenschaftlichen Anleitungen und Uebungen in selbstständiger Spruchthätigkeit kaum möglich sein wird. Dazu bedarf es der nach jeder Richtung hin erforderlichen starken Vermehrung der Richterstellen. Leider scheint es bei uns jetzt aber „wichtigere“ Aufgaben zu geben als eine möglichst vollkommene Garantie für die bestmögliche Rechtsprechung.

Für die Universitäten wird beklagt, daß die einseitig theoretische Behandlung des Rechtsstudiums durch Weckung praktischer Anschauungen noch kaum gemildert ist. Aber auch die Schwierigkeiten, vor allem der Mangel an dem nöthigen praktischen Materiale, wird anerkannt. Darin liegt unendlich viel Richtiges und Begründetes. — Wir haben Gelegenheit gehabt, uns nach dieser Richtung hin zu informiren und können bestätigen, daß hierin erhebliche Besserungen eingetreten sind; besonders unter dem Einflusse der „Neubelebung“ der Seminarien, Praktika u. s. w., auf die der Cultusminister im besten Sinne und erfolgreich hingewirkt hat, und durch die Neuordnung der Referendariats-Prüfungen. Daß hier noch Höheres zu erstreben ist, wird anerkannt; ebenso aber auch, daß die Studenten allgemach von dem Vorurtheile sich abbequemen, als ob das Rechtsstudium vorzugsweise ohne Collegienbesuch betrieben werden müßte. Damit macht sich aber zugleich sehr störend bemerkbar, daß für die Seminarien, Exegetika, Praktika in dem Studienlaufe nur wenig Zeit verbleibt. Wir hörten den Vorschlag, der beherzigenswerth erscheint, daß die volle Gleichberechtigung der theoretischen Aus- (nicht bloß Vor-)bildung dadurch zu wahren sei, daß das Universitätsstudium auf 7 Semester verlängert und die Referendarzeit auf 7 Semester verkürzt würde. Dann ist die genügende Zeit da und sie wird auch dem wissenschaftlichen Unterricht bei den Gerichten Nutzen bringen. — An den großen Universitäten ist es bei der Menge der Anmeldungen außerdem oft unmöglich an den Uebungen Antheil zu nehmen. So nutzbringend ein Studium in Berlin, Leipzig ꝛc. den Juristen ist, so sollte gegen Ende der Studienzeit die Rücksicht auf die Uebungen bei der Wahl der Universität mehr als bisher mitwirken. Es ist öfter bereits bemerkt, daß eine unverhältnißmäßig große Anzahl gerade unserer westpreußischen Candidaten die Referendar-Prüfungen nicht bestehen. Regelmäßig stellt sich dabei heraus, daß diese ein Seminar oder Praktikum nie besucht haben, vielleicht auch nicht in der Lage hierzu waren, da sie fast ausschließlich auf den größten Universitäten studirt haben. Insofern wird die erneute Mahnung des Präsidenten der Justizprüfungscommission ihre Wirkung auch äußern müssen, daß die grundlegende wissenschaftliche Ausbildung auch gründlicher als bisher betrieben wird. Aber wir müssen auf den Ausgang zurückverweisen: was hilft die beste Ausbildung zum Richter, wenn nicht die besten dem Staate als Richter verbleiben?

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Der **Zar** hat noch vor seiner Geburtstagsgratulation an den **Kaiser Wilhelm** diesem in wärmsten Ausdrücken über die Aufnahme des Großfürst-Thronfolgers in Berlin auf telegraphischem Wege gedankt.

* **Berlin**, 31. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten findet die **Hochzeit des Herzogs von York**, des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales und präsumtiven Thronfolgers von England, mit der Prinzessin Mary von Teck in der zweiten Woche des April statt. **Kaiser Wilhelm** soll beabsichtigen, einer Einladung der Königin Victoria folgend, der Vermählungsfeier persönlich beizuwohnen.

* **[Der Zar und die Rede des Kaisers in der Kaserne des Kaiser Alexander-Regiments.]** Der „Allgem. Reichs-Corr.“, die früher Beziehungen zur russischen Regierung hatte, wird aus Petersburg geschrieben:

„In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat es großes Mißfallen erregt, daß die französische Presse die Rede des deutschen Kaisers bei dem zu Ehren des russischen Thronfolgers in der Kaserne des Kaiser Alexander-Regiments veranstalteten Festmahle kritisirt und commentirt hat. **Kaiser Alexander** hat persönlich seiner **Freude darüber Ausdruck gegeben, daß Kaiser Wilhelm ihn als den Verfechter des monarchischen Princips bezeichnet** hat, und hat besonders betont, daß er als conservativer Monarch den Panamaskandal in Frankreich auf das schärfste verurtheile.“

* [Nemo me impune lacessit.] Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu der Mittheilung, daß der Kaiser dem ehemaligen preußischen Justizminister Dr. v. Friedberg zum 80jährigen Geburtstage sein Bildniß mit seiner eigenhändigen Unterschrift und dem Spruche: Nemo me impune lacessit gesandt hat: „Diese Worte („Niemand reizt mich ungestraft“) bilden die Devise des schottischen St. Andreas-Ordens, der in der Mitte eine Distel mit jener für die stachliche wehrhafte Pflanze allerdings sehr bezeichnenden Umschrift führt. Es muß natürlich der willkürlichen Deutung überlassen bleiben, ob das „Niemand“ in der kaiserlichen Widmung einen allgemeinen Begriff darstellen soll, oder ob man in ihm eine persönliche Spitze vermuthen will. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, daß der Empfänger damit in Zusammenhang gebracht werde, man müßte denn etwas künstlich annehmen, daß der frühere Justizminister als die Verkörperung der Gesetze gemeint sei, welche die Majorität vor jedem Angriffe schützen. Es wird indessen bei solchen vieldeutigen Aeußerungen nicht ausbleiben, daß man sich an manches frühere Kaiserwort erinnert fühlt. Die Gegner einer ruhigen Weiterentwickelung unserer inneren Verhältnisse erscheinen in der Regel sehr rasch mit der Auslegung auf dem Plan, daß der Kaiser durch derartige Kundgebungen die loyale Opposition gegen irgendeine Regierungsvorlage oder gegen die Regierungspolitik im allgemeinen habe treffen wollen. Die Erfahrung hat jedoch bewiesen, daß der Kaiser nicht daran denkt, irgend jemand das Recht der freien Meinungsäußerung zu verschränken oder die Ausübung dieses Rechts zu verübeln, so lange der Kritiker sich in denjenigen sachlichen Formen und patriotischen Grenzen bewegt, welche die Ehrfurcht vor der Majestät ihm vorschreibt. Auch wird es an der engern Deutung nicht fehlen, daß der Ausspruch sich im besondern gegen die Bismarckfronde richte. Aber wenigstens der Begründer des deutschen Reichs, dem jeder Deutsche eine erklärliche Verbitterung nachempfinden kann, nimmt in dem Herzen der dankbaren deutschen Nation eine so eigenartige Stelle ein, seine Verdienste um die nationale Einheit sind so groß, daß jeder deutsche Patriot geneigt sein wird, über kleine Schwächen der menschlichen Natur, wie sie auch den Größten unter uns anhaften, möglichst lange hinwegzusehen oder sie wenigstens milde zu beurtheilen. Sollte, was ja auch immer eine willkürliche Auslegung bleibt, eine Spitze mit der angedeuteten Richtung anzunehmen sein, so würde gewiß in den weitesten Schichten unserer Nation die Ansicht gelten, daß von Seiten unserer maßgebenden Kreise allem Geschehenen zum Trotz alles unterbleiben sollte, was geeignet wäre, das Verhältniß noch zu verschärfen.“

Die „Pos. Ztg.“ bezeichnet es als sehr schwierig, einen actuellen Grund für das neueste lateinische Kaiserwort zu finden, und fährt dann fort:

„Warum das gerade dem zurückhaltenden, gegenwärtig völlig außerhalb der Politik stehenden alten Herrn erklärt worden ist, darüber fehlt es an jeder Aufklärung. Herr v. Friedberg hat den Kaiser gewiß niemals gereizt, und wer sonst sich hätte beifallen lassen, dies gefährliche Beginnen zu wagen, darüber weiß man auch nichts. Es wird Leute geben, die einen Zusammenhang zwischen diesem Satze und dem Widerspruch gegen die Militärvorlage construiren möchten. Aber auch da muß man sagen, daß nirgends selbst nur die entfernteste Absicht erkennbar ist, den Kaiser persönlich zu reizen. Noch niemals ist eine Militärdebatte mit so viel Ruhe und Sachlichkeit, mit so viel ehrlichem Willen, zur Verständigung zu gelangen, mit so viel Hochachtung und Ritter-

---

27) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Dietrich rang die Hände vor dem Mund, als wäre dieser hilflos zu sagen, was im Herzen vorginge. „Seit ich Sie gesehen habe, hab' ich überhaupt keinen anderen Gedanken mehr, als Sie wiedersehen, Sie nimmer verlieren . . . Runhild, soll ich denn das Wort aussprechen, was im Deutschen so ungeschickt klingt, das nichtssagende komödiantische Wort: „Ich liebe Sie?“ Ach, es ist ja zu dumm, es sagt ja nichts, es ist ja eine banale Redensart, oder sie kommt mir doch so vor. Runhild, ich habe Sie so wahnsinnig lieb, daß ich mir ein Leben ohne Sie nicht denken kann. Sie entbehren müssen und verrückt werden dünkt mich ein und dasselbe . . .“

„Rabenegg, spielen Sie nicht mit mir!“ unterbrach das Mädchen herrisch den Mann, dem die Worte glühender Leidenschaft von den Lippen stürzten. „Spielen Sie nicht mit mir. Um mich herum ist so viel Elend, unabsehbares, und ich fürchte fast, unheilbares Elend, daß ich davon gerade genug habe. Ich trag es, ohne genauer hinzusehen. Gewissermaßen mit der Fröhlichkeit angeborenen Leichtsinns. Ein neues, ein eigenes Leid da drin in meinem thörichten Herzen könnte ich nicht auch noch tragen. Zum Tändeln bin ich zu alt, zur Narretei zu unglücklich und für eine Laune zu gut. Halten Sie sich das vor Augen. Es ist mein Leben und mein Lebensglück, was ich fest in der Hand halte. Wenn Sie mich darum bitten, bin ich vielleicht im Stande es wegzuwerfen. Aber wenn ich alles gebe, will ich auch alles. Aug' um Auge, ein ganzes Dasein, ein ganzes Herz, den ganzen Menschen ohne Vorbehalt, jeden Gedanken seines Kopfes, jeden Blutstropfen seines Herzens, alles! alles! Ich fordere viel. Ja doch. Aber ich kann auch viel geben, mehr als andere. Es ist vielleicht unerhört, daß ein Mädchen so zu einem Manne spricht, zu einem Manne, mit dem es vor zwei Tagen überhaupt zum ersten Mal gesprochen hat. Es ist unerhört, daß Sie, der Sie bis jetzt nicht einmal zu den vertrauten Freunden des Hauses gehören, mit mir allein in meiner Stube sind. Unerhört ist alles, wie mein Schicksal. Wohinaus will es mich führen!“

Sie stand stolz und schön vor ihm mit bebenden Lippen und flammenden Augen. Ihm war, als hätt' er nie im Leben etwas Schöneres, etwas Begehrenswertheres gesehen. Er reichte ihr die Hand entgegen und sagte nichts weiter als: „Runhild, wollen Sie meine Frau werden?“

Sie schrie laut auf und hielt sich die Ohren zu. Dann kehrten ihre Blicke langsam zu ihm zurück, und mit einem Ton, wie er inniger, sanfter, seliger nie einen im Leben gehört hatte, fragte sie: „Dietrich, ist das Ihr Ernst?“

„Mein voller heiliger Ernst“, antwortete er.

Sie schlug die Hände vor's Gesicht und weinte noch mehr als vordem. Aber es waren wonnige Thränen und sie entflossen lindernd und labend, während er das schluzende Haupt mit sachter Hand an seine Brust legte und mit verehrenden Lippen ihr Haar berührte.

Ein leichter Schauer rann über sie. Dietrich wollte sie zärtlicher, stürmischer in seine Arme schließen. . . . Da blickte sie mit den großen Augen bittend und entwaffnend zu ihm auf. . . .

„Du hast Recht“, sagte er leise. „Verzeih!“ Er küßte nun wieder ihre Hände, und das breite blanke Schwert der Hochachtung vor seinem künftigen Weibe lag fortan zwischen ihnen Beiden und hielt sie getrennt, wo Leib und Seele stürmisch zu einander verlangten.

„Darf ich mit deiner Mutter reden?“ fragte er.

Sie lächelte bitter: „Das hieße Worte in den Sand schreiben. Sie wüßte morgen kaum mehr, was du ihr heute gesagt hast.“

„Also mit deinem Vater.“

„Ja . . . aber nicht sogleich.“

„Warum denn nicht?“

„Je nun, Papa ist auch ein recht wunderlicher Herr, der über den Zukünftigen seiner Tochter so seine eigenen Ideen hat.“

„Was kann er gegen mich einzuwenden haben?“

„Vielleicht nur das eine, daß du nicht reich genug bist, um seine Schulden zu bezahlen.“

Runhild athmete auf, als hätte sie sich einen Mühlstein von der Brust abgewälzt. Gott sei Dank, es war ausgesprochen das entsetzliche Wort. Sie ging mit keiner Lüge in's beglückende Verlöbniß. Dietrich wußte nun, woran er mit ihr und den Ihrigen war. Aber schon packte sie auch die Angst: wie wird er's aufnehmen? wie wird's auf ihn wirken?

Rabenegg stand in der That etwas betroffen. Was er eben gehört, entsprach so gar nicht seinem Programm. Einen Augenblick hatte er etwas Widerwärtiges zu überwinden — nur einen Augenblick.

„Dein Papa hat Schulden?“ fuhr er dann fort. Sie blickte gen Himmel und seufzte.

„Viele?“

„Wie Sand am Meer!“

„Ah! . . .“

„Ich will dich nicht täuschen“, fuhr Runhild fort. „Du sollst keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß das Mädchen, welches du heirathen willst, nichts hat, gar nichts, nicht einmal eine Aussteuer — denn auch die hab' ich längst in's Danaidenfaß meiner Familie geworfen — du sollst wissen, daß wir in den verrücktesten Verhältnissen mühsam so weiterleben, und daß ich dir nichts mitbringe, nichts als mich selber, mein zum Zerspringen volles überquellendes Herz und mein ganzes Leben . . . Magst du's?“

Sie sah ihn durch Thränen lachend an. Er aber, hingerissen von der liebreizenden Erscheinung und dem aufwallenden Sturm des eigenen Gefühls, zog sie sanft in seine Arme, indem er sagte: „Dich mag ich, dich will ich, nur dich, was kümmert mich alles andere! Die Deinen beklag' ich. Es steht nicht in meiner Macht, ihnen zu helfen. Aber für uns beide, für ein würdiges, befriedigendes Dasein wird meiner Arbeit Ertrag ausreichen. Wag' es mit mir, du Liebe, und vertrau' mir dein Leben an.“

„Ich wag's“, antwortete sie und legte zärtlich die Wange an seine Brust. Ihr war jetzt so unsagbar wohl.

Da er das Haupt verlangend herabneigte, fuhr sie aber doch wieder ein wenig zurück. Und er bat:

„Nur einen! nur einen einzigen! . . . Es ist doch unser Verlobungstag.“

Sie sah ihm fromm in die Augen, kehrte ihm die schwellenden Lippen zu und sprach: „Da nimm!“ Und er drückte einen langen Kuß darauf.

„Nun mußt du gehen“, sagte Runhild kleinlaut, sich seinen Armen entwindend, „sie dürfen drüben noch nichts merken, sonst ist's aus.“

Sie stellten sich aus einander. „Ich will dir das Manuskript geben“, sagte sie mit der Hand über's Haar fahrend, das sich ein wenig gelockert hatte, und kramte aus den Papieren ihres Schreibtischchens einige engbeschriebene Blätter heraus, während er nach seinem Hut sich umsah.

Sie reichte ihm die Blätter: „Hier hast du's. Sieh, was du damit anfangen kannst. Immerhin wird's dir einen Vorwand geben, bald wiederzukommen.“

„Wann darf ich wiederkommen?“ fragte er dringenden Tons.

Sie antwortete nicht und lächelte nur.

Da fragte er noch dringender: „Morgen?“

Sie bejahte stumm mit dem Kopf nickend.

Er dankte stumm, indem er ihr die Hand küßte. „Aber wenn die drinnen nichts merken sollen“, sagte er nach einem Weilchen seligen Betrachtens, „wie soll ich denn herein?“

Runhild zuckte rathlos die Achseln.

„Laß mich denn doch mit deinem Vater reden. Frisch gewagt . . .“

„Ist alles verschüttet in diesem Fall“, vollendete sie den angefangenen Satz und fuhr fort: „Laß mich erst mit Papa reden. Ich versuch es heute noch. Und wenn's heute nicht geht, morgen früh. Ich weiß ihn zu nehmen. Dich trumpft er eins zwei drei ab und behandelt dich als Cavalier in einer Weise, daß dir nichts übrig bleibt, als die Hacken zusammenzuklappen und Adieu zu sagen. Ich danke für derartige Beschleunigung.“

„Und wenn er auch dir nein sagt?“

„Auf's erste Mal gewiß, aber auf die Dauer nicht. Er hat mich ja lieb . . . . und er wird auch dich lieb gewinnen.“

„Und wenn nicht?“

„Nun dann in Gottes Namen ohne sie, wenn du willst. Ich bin ja majorenn und habe auch Pflichten gegen mich selbst. Dies nur zu deiner Beruhigung gesagt, denn es wird nicht so kommen. Wenn wir beide ernstlich wollen, was kann denn der liebe alte Herr dagegen machen auf die Dauer! Also laß es zunächst mir über. Du sollst dann schon selbst mit ihm reden — vielleicht mehr, als dir lieb sein wird. Aber jetzt mußt du wirklich fort.“

Er nahm Hut und Klinke in die Hand und schickte sich an, von ihr geleitet, den Weg durch die Küche nach dem Ausgange zu nehmen, wie er vorhin durch die Wohnung gekommen war. Da hielt sie ihn an der Aermelfalte fest und sagte leise:

„Nicht so. Geh' gleich hier diese Treppe hinab. Es braucht niemand zu wissen, daß du so lang bei Runhild geblieben bist, es braucht niemand

lichkeit von beiden Seiten geführt worden, wie die gegenwärtige. Es ist absolut nichts von persönlicher, gereizter Verbitterung im Widerstande mehrerer Parteien gegen die Vorlage, und umgekehrt hat der Reichskanzler erst gestern in der Commission bekundet, daß er vom Patriotismus auch der Gegner fest überzeugt sei, daß er nicht daran zweifle, wie sehr es auch diesen Gegnern am Herzen liege, zur Sicherung des Vaterlandes das Nothwendige zu thun, und daß nur über den Weg zum Ziele Streit sei. Es wäre bedauerlich, wenn die Betrachtung der sachlichen Kämpfe, die uns vielleicht nicht erspart bleiben, vom Gesichtspunkt subjectiver Bestimmungen aus geschehen sollte."

* **[Kopp und Krementz.]** Die beiden neuen deutschen, im letzten päpstlichen Consistorium ernannten Cardinäle, Fürstbischof Dr. Kopp aus Breslau und Erzbischof Dr. Krementz aus Köln, haben von Rom aus einen Glückwunsch an den Kaiser anläßlich seines Geburtstages gesandt. Außerdem haben die beiden Cardinäle ihre Ernennung zu der höchsten kirchlichen Würde, die der Papst zu vergeben hat, angezeigt. Schon vorher hatte die Curie, als die beiden Kirchenfürsten zu dieser Rangerhöhung ausersehen wurden, nach Berlin die Meldung von dieser Absicht gemacht und von berufener Seite die Zustimmung dazu erhalten.

* **[Liberale Nationalliberale.]** Unter den Nationalliberalen giebt es wie im Osten, so auch im Süden noch wirklich liberale Elemente, die der Gesammtpartei als Muster empfohlen werden können. Ueber das Programm, welches der Führer der Mannheimer Nationalliberalen, Rechtsanwalt Ernst Bassermann, gestern in einer Versammlung in Ladenburg entwickelt hat, erhält das „Berl. Tgbl." folgendes Telegramm:

Bassermann verlangt Aufrechterhaltung des directen Wahlrechts, Einführung von Diäten, Berufung in Strafkammersachen, Entschädigung unschuldig Verurtheilter, ein Reichsvereins- und Reichsversammlungsgesetz, verantwortliche Reichsminister, öffentliches und mündliches Militärgerichtsverfahren, ein zeitgemäßes Militärbeschwerderecht, Aenderung der Wachtposten-Instruction, directes Wahlrecht für den badischen Landtag ohne Verfassungsrevision, Bekämpfung des Antisemitismus. Mit diesem alten Programm der nationalliberalen Partei werde er stehen und fallen, aber er werde nicht umfallen.

Dieses Programm steht in einem auffälligen Gegensatz zu dem parlamentarischen Verhalten vieler Parteigenossen des Herrn Bassermann, denen zu wünschen wäre, daß sie mit ihm sich auf die Vergangenheit der Partei wieder besännen.

* **[Hohenzollern und Hessen.]** Zur Vermählung der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen veröffentlicht die „Post" nachstehende interessante historische Betrachtung: „Die Vermählung ist bereits die siebzehnte Verbindung, die zwischen den Häusern Brandenburg-Preußen (Hohenzollern) und Hessen (Brabant) im Laufe der Jahrhunderte stattgefunden hat. Die erste Verschwägerung geschah im Jahre 1297 durch die Heirath Johannes I. Burggrafen von Nürnberg, mit Agnes, Tochter des Landgrafen Heinrich. Es folgt zweitens im Jahre 1380 die Heirath Hermanns des Gelehrten, Landgrafen von Hessen, mit Margarethe, Schwester des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg; sodann drittens der regierende Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt 1598 mit Magdalene, Markgräfin von Brandenburg. Bei den nun folgenden Verbindungen tritt eine Erscheinung ein, welche in der Genealogie wohl zu den Seltenheiten gehört — es finden nämlich durch neun aufeinanderfolgende Generationen der beiden vorbenannten hohen Häuser, in jeder Generation mindestens einmal, Ehebündnisse statt, und zwar vermählten sich, um mit der entferntesten zu beginnen, in der 9. Generation: der regierende Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Cassel 1649 mit Hedwig Sophie von Brandenburg, Schwester des Großen Kurfürsten. In der 8. Generation: König Friedrich I. in Preußen (als Kurprinz) 1679 mit Elisabeth Henriette von Hessen-Cassel, der regierende Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt 1687 mit Dorothee Charlotte, Tochter Alberts von Brandenburg-Ansbach. In der 7. Gen.: König Friedrich I. von Schweden, Landgraf von Hessen-Cassel, 1700 mit Luise, Tochter König Friedrich's I. in Preußen. In der 6.: a) Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Friedrichs des Großen, 1752 mit Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Cassel; b) Friedrich II., regierender Landgraf von Hessen-Cassel, 1773 mit Philippine, Markgräfin von Brandenburg-Schwedt. In der 5.: König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, 1769 mit Friederike, Prinzessin von Hessen-Darmstadt. In der 4.: a) Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Cassel, 1797 mit Auguste, Tochter König Friedrich Wilhelm's II. von Preußen; b) Prinz Wilhelm von Preußen 1804 mit Maria Anna, Tochter des Landgrafen Friedrich V. von Hessen-Homburg. In der 3.: Prinz Karl von Hessen und bei Rhein 1836 mit Elisabeth, Prinzessin von Preußen. In der 2.: a) Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen-Cassel 1853 mit Anna, Prinzessin von Preußen; b) Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld 1854 mit Louise, Prinzessin von Preußen. In der ersten und jüngsten Generation: a) Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Kaisers Wilhelm II., 1888 mit Irene, Tochter des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein, und endlich b) Prinz Friedrich Karl von Hessen 1893 mit Margarethe, Tochter Kaiser Friedrichs III.

* **[Oesterreichs und Deutschlands Heeresaufwand.]** Daß Oesterreich-Ungarn, obgleich der Nächstbetheiligte an den Balkanfragen und bei einem etwaigen Kriege mit Rußland, in der Steigerung seines Heeresaufwandes seit 1880, also seit dem Abschluß des Bündnisses, weit hinter Deutschland zurückbleibt, wird in der „Kreuzztg." von einem Wiener Freund des Blattes im Anschluß an die Aeußerungen des Herrn v. Hammerstein ziffermäßig, wie folgt, dargethan. Von dem Heeresaufwand entfiel auf den Kopf der Bevölkerung

in Oesterreich-Ungarn:			in Deutschland:		
1880	1891		1880	1891	
5,70 M.	6,57 M.	(+ 0,87)	9,11 M.	11,45 M.	(+ 2,34)

Das stehende Heer betrug:

in Oesterreich-Ungarn:			in Deutschland:		
1880	1891		1880	1891	
0,76 %	0,81 %	(+ 0,05 %)	0,95 %	1,04 %	(+ 0,09 %)

der Bevölkerung.

Das Gesammtheer betrug:

in Oesterreich-Ungarn:			in Deutschland:		
1880	1891		1880	1891	
2,95 %	3,48 %	(+ 0,53 %)	3,22 %	4,89 %	(+ 1,67 %)

der Bevölkerung.

* **[Das Eintreten des Provinzialausschusses der Rheinprovinz für die Militärvorlage],** insbesondere der **katholischen** Mitglieder desselben, wird heute von der „Germania" in einem längeren Artikel sehr scharf verurtheilt. Sie bemerkt hierbei:

„Da der Abgeordnete für Bitburg-Prüm-Daun, Herr Nels, dessen Name ebenfalls unter dem Schriftstück figurirt, Mitglied der Centrumsfraction des Reichstages ist, die bekanntlich **einstimmig** die Regierungsvorlage **abgelehnt** hat, so muß nähere Aufklärung darüber abgewartet werden, wie er unter die Unterzeichner gerathen ist."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Januar. Das „Fremdenblatt" theilt mit: Der Ministerpräsident Graf Taaffe übergab gestern den Obmännern der drei großen Clubs das **neue Regierungsprogramm,** welches in dem vorgestern unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrath neu festgestellt und redigirt worden ist. Der Ministerpräsident stellte hierbei den Parteiführern frei, das Programm ihren Parteivorständen oder dem Plenum ihrer Clubs zu unterbreiten. Wie verlautet, wären mehrere von den einzelnen Parteien vorgeschlagene Modificationen, darunter auch von der Linken ausgegangene Amendements angenommen. (W. T.)

Wien, 30. Januar. Anläßlich des heutigen Jahrestages **des Todes des Kronprinzen Rudolf** wohnten der Kaiser und die Kronprinzessin-Wittwe der in der Kammerkapelle celebrirten Trauermesse bei. Der Kaiser verweilte längere Zeit in stillem Gebete an dem Sarkophage des Kronprinzen. Die deutsche Botschaft sandte im Auftrage des Kaisers Wilhelm eine Blumenspende. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Die **Panama-Untersuchungscommission** prüfte heute die Frage, ob es nöthig sei, einen Berichterstatter zu ernennen. Die Mitglieder der Rechten und der äußersten Linken betonten nachdrücklich, daß die Aufgabe der Commission noch nicht vollendet, und daß es daher nicht angängig sei, einen Berichterstatter zu ernennen. Die Commission verwarf sodann den Antrag auf Ernennung eines Generalberichterstatters mit 15 gegen 10 Stimmen, desgleichen den Antrag auf Ernennung eines Specialberichterstatters, der Delahaye dazu anhalten solle, für seine Beschuldigungen den vollen Beweis zu erbringen. Die Commission beschloß, zwei neue Subcommissionen zu ernennen mit dem Auftrage, die Rolle besonders zu untersuchen, welche die Parlamentsmitglieder und die Presse in der Panama-Angelegenheit gespielt haben.

Paris, 30. Januar. Zwischen Pichon und Deroulede fand heute Nachmittag ein **Degenduell** statt, bei welchem Pichon in der Seite, Deroulede im Gesicht leicht verletzt wurde. (W. T.)

England.

London, 30. Januar. Die „Times" hält die schon früher geäußerte Ansicht aufrecht, daß die **argentinische Republik,** wenn sie wolle, ihren **finanziellen Verpflichtungen** mit Ablauf des Moratoriums werde nachkommen können. Der „Standard" lenkt die Aufmerksamkeit auf die große, entgegen den Bestimmungen des Moratoriums erfolgte **Vermehrung von Papiergeld** in Argentinien. (W. T.)

Amerika.

Chicago, 30. Januar. Nach einer Meldung des Bureau Reuter sind die auswärts verbreiteten Nachrichten über den **Einsturz von Ausstellungsgebäulichkeiten** lediglich darauf zu beschränken, daß das Gebäude, in dem die industrielle Abtheilung untergebracht ist, in Folge des Durchbruchs der auf dem Dache angehäuften Schneemassen beschädigt wurde und daß einige andere Abtheilungen durch Regen unwesentliche Beschädigungen erlitten. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 31. Januar. Im Reichstage wurde heute die Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** fortgesetzt. Dieselbe brachte eine Wiederholung der **Nothstandsdebatte,** die sich, nachdem Abg. **Scipio** (nat.-lib.) gegenüber **Dreesbachs** (Soc.) jüngster Behauptung einen Nothstand für Mannheim **bestritten,** hauptsächlich um sächsische Verhältnisse drehte. Die socialistischen Abgg. **Schmidt** und **Bebel** widersprachen der neulich vom sächsischen Bevollmächtigten Grafen **Hohenthal** behaupteten Verbesserung der Arbeiterzustände in Sachsen, während Graf **Hohenthal,** ferner die Abgg. **Mehnert** (cons.) und **Buhl** (nat.-lib.) namentlich aus der Statistik der Einkommensteuer, Sparkassen &c. das Nichtvorhandensein eines Nothstandes herleiteten. Staatssecretär **v. Bötticher** ergriff das Wort, um zu betonen, daß er nur einen solchen Nothstand geleugnet habe, welcher ein Einschreiten des Reiches erheische. Schließlich wendete sich Abg. **Bachem** (Centr.) in einer wiederholt von Beifall unterbrochenen Rede an Bebel mit der Aufforderung, die Socialdemokraten sollten endlich ein Programm des socialdemokratischen Zukunftsstaates, in welchem angeblich jeder Nothstand ausgeschlossen sei, genau bekannt geben; einen Sprung ins Dunkle wollten die Anhänger der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, auch die ehrlichen Arbeiter, um so weniger machen, als die socialistischen Schriften keinerlei autoritatives Programm des Zukunftsstaates enthielten. Wegen vorgerückter Stunde (5 Uhr) beantragte Abg. **Bebel** (Soc.), welcher offenbar eine längere Antwort beabsichtigte, Vertagung. Bei der Zählung erklärten sich 68 Stimmen für, 79 gegen die Vertagung. Das Haus war also beschlußunfähig. Morgen folgen die zünftlerischen Anträge **Ackermanns.**

— Die **Militärcommission** des Reichstages trat heute Vormittag in die Specialberathung ein und nahm (wie in unserer letzten Abend-Ausgabe bereits gemeldet ist. D. R.) nach längerer Debatte den Antrag des Abg. Richter (freis.) auf Einsetzung einer siebengliedrigen Subcommission zur Klarstellung der finanzpolitischen Seite der Militärvorlage an, und zwar zur Feststellung a. der dauernden Ausgaben, welche die definitive Durchführung der Militärvorlage verursacht, b. der einmaligen Ausgaben für die Vorlagen, c. der fortdauernden und einmaligen Ausgaben für Militär und Marine, welche durch schon bestehende Gesetze bedingt sind; ferner den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Aufstellung der Mehrausgaben, welche in den nächsten fünf Jahren aus den bestehenden Gesetzen &c., abgesehen von Militär und Marine, zu erwarten seien, vorzulegen. Mit dem Antrag erklärte sich der Regierungsvertreter einverstanden. Die Subcommission tritt Freitag zusammen; dieselbe besteht aus den Abgg. **Hinze** (freis.), **Gröber** (Centr.), **Buhl** (nat.-lib.), **Bebel** (Soc.), **v. Stumm** (Reichsp.), **Friesen** (cons.) Der Termin der nächsten Sitzung der Commission ist unbestimmt.

— In der **Steuercommission** des Abgeordnetenhauses wurde heute zu § 30 des Communalsteuergesetzes der Zusatz des Abg. **Jago** (cons.) angenommen, wonach bei verschiedener Bemessung der Gemeindeeinkommensteuerzuschläge für die einzelnen Stufen die Zuschläge in den oberen Stufen nicht höher sein dürfen, als in den unteren.

— Herr **v. Below-Saleske** veröffentlicht in der „Kreuz-Zeitung" einen scharfen Artikel **gegen den russischen Handelsvertrag,** welcher zu Gunsten von 30 bis 40 Großhandelsfirmen der Ostseestädte (!) die Landwirthschaft schwer schädigen würde, namentlich wenn man beim Abschluß des Vertrages die russischen Valutenverhältnisse ignorirte. Der Artikel schließt: „Und wir auf dem Lande? Auf unsere Treue und unseren Patriotismus wird man allzeit sicher zählen können, nicht aber mehr auf unsere Kräfte, diese Eigenschaften zu bestätigen! Wir würden dann nur noch sagen können: „morituri te salutant!"

— Nach einem **Bukarester** Telegramm der „Voss. Ztg." hat Deutschland die **rumänischen Handelsvertragsvorschläge** im Grundsatz genehmigt.

— In der **Börsen-Enquete-Commission** fand heute die Vernehmung von Sachverständigen der Getreidebörse statt; Donnerstag beginnt die Vernehmung der Spiritusbranche, nächste Woche die des Zuckerhandels.

— Nach einer **Verfügung des Finanzministers** vom 22. Januar sind die kgl. Regierungen ermächtigt, die **Einkommensteuer** derjenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres zur Ableistung der Dienstpflicht in Heer oder Marine eintreten, von dem 1. desjenigen Monats ab, in welchem der Eintritt erfolgt, von Amts wegen in Abgang zu stellen, insofern feststeht, daß der nunmehrigen Militärperson ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mk. nicht mehr anzurechnen ist.

— Nach einer statistischen Mittheilung, welche die neueste Nummer des „**Militärwochenblatts**" bringt, sind im Jahre 1891 in das **russische Heer** in Europa, Sibirien und Kaukasien im ganzen eingestellt 261 264 Mann, darunter konnten 174 620 Mann, also volle zwei Drittel, weder lesen noch schreiben, von dem übrigen Drittel konnten 67 857 lesen und schreiben oder nur lesen. Schulbildung verschiedener Art hatten 18 661 Rekruten. Die **Rekrutenzahl im ganzen** beträgt **im Verhältniß zur Bevölkerung kaum die Hälfte der jetzigen deutschen Rekrutirungsstärke.**

Breslau, 31. Jan. Die hiesigen Großhändler ermäßigten die Preise für **Walzeisen** und **Grobbleche** um 5 Mark pro Tonne, **Feinbleche** um $2^1/_2$ Mark.

Augsburg, 31. Januar. Der Vorstand des deutschen Juristenvereins beabsichtigt den **diesjährigen Juristentag in Augsburg** abzuhalten.

Choleranachrichten.

Halle, 31. Januar. In **Nietleben** sind der „Halleschen Ztg." zufolge heute weder Neuerkrankungen noch Todesfälle vorgekommen; dagegen sind in **Kröllwitz** mehrere Mitglieder einer Familie erkrankt. Bei einer Person ist Cholera festgestellt; es handelt sich um Mißbrauch des Saale-Wassers. Weitere Erkrankungen oder Todesfälle sind aus dem Saalekreise **nicht** gemeldet.

Hamburg, 30. Januar. Der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Koch und Professor **Dr. Gaffky** (Gießen) sind auf Wunsch des Senats auf kurze Zeit hierher gekommen und haben heute an einer Sitzung der Choleracommission des Senats Theil genommen. Wie der „Hamb. Corresp." hört, wünscht man an hiesiger maßgebender Stelle, sich durch mündliche Besprechung mit den genannten Autoritäten darüber zu vergewissern, daß in Hamburg zur Abwendung der Choleragefahr nach allen Richtungen hin geeignete Maßnahmen getroffen worden sind, und ob noch irgend welche Ergänzungen der Vorsichtsmaßregeln wünschenswerth erschienen.

Paris, 31. Jan. In der **Affäre Peyramont-Bebel** hat Fürst **Bismarck** auf eine Anfrage Peyramonts, ob Bebels Behauptung wahr sei, Bismarck habe 1886 ein französisches Blatt bestochen, damit es zum Kriege aufhetze, folgende

---

zu ahnen, daß du dich mit ihr verlobt hast ... Verlobt! ... Ach Gott, und ich schrie es doch so gern in alle vier Winde hinaus."

Sie öffnete rechts die Thüre, die aus einem kleinen Corridor auf eine zweite Treppe des Hauses mündete. „Diese Treppe führt zu einem anderen Hausthor nach dem Schleswiger Ufer. Dort hat das Haus die Nummer 31. Merke dirs!" sagte Runhild und nickte Ade.

„Und darf ich auf diesem Wege morgen wieder kommen?" fragte Dietrich, als er über die Schwelle trat und die Stufen vor sich sah.

„Du darfst", antwortete Runhild. „Wenn du nach fünf kommst, begegnest du niemand .. Der Vater ist um diese Zeit immer fort, die Mutter ... nun ja, die Mutter schlummert, und Dörte duselt so mit ihr. Ich aber werde dich erwarten."

„Tausend Dank!" hauchte Dietrich auf ihre Hand und ging vorsichtig auftretend hinab. Die Holzstufen unter ihm knackten und kreischten, als schrieen sie um Rache für so empörende, so beglückende Heimlichkeit und wollten ihn verrathen. Ihm kam's wenigstens so vor. Runhild hörte nichts davon. Sachte zog sie die Thür ins Schloß und lief in ihr Kämmerchen zurück, das glühende Gesicht in kaltem Wasser abzukühlen. Ach, es war doch was Schönes um Glück und Liebe! Und sie faltete die Hände, ihrem Gott zu danken, daß das Glück und die Liebe doch noch den Weg gefunden hatten in dies Haus, welches alle guten Geister schon verlassen zu haben schienen.

So wie heute hat sie nie gebetet. So voll wie heute war ihr Herz nie gewesen. Und morgen wird er wieder kommen, der geliebte Mann. Seligkeit und kein Ende schien der Blick in die Zukunft zu versprechen.

Rabenegg war rasch die Treppe hinuntergegangen ohne jemand zu begegnen, als einem kleinen barfüßigen Jungen, der wohl dem Hauspförtner gehören mochte und die Gasflammen anzustecken ging.

Droben in Runhilds Stübchen hatte Dietrich gar nicht gemerkt, daß die Dunkelheit angezogen kam. So lang er ihr lichtes Angesicht gesehen, war's um ihn nicht trübe gewesen. Von dem ging alles Licht seines Lebens aus.

Jetzt hatte er Mühe, bei dem ersten Strahl, der eine halbe Treppe über ihm unter den Händen des Jungen aufflackerte, nach seiner Uhr zu schauen. Er war anderthalb Stunden oben gewesen. Eine halbe Stunde fast im anderen Zimmer, über eine ganze bei seinem Schatz.

Er hatte einen Schatz, wie er auf die Straße trat, einen herzigen Schatz, eine anverlobte Braut!

Als er von der Straße ins Haus gegangen war, hatte er noch nichts dergleichen. Und er kam sich jetzt ungemein reicher, gehobener, glückseliger vor.

Mit dem Abglanz dieses Bewußtseins auf dem Antlitz trat er in die Nacht hinaus und schritt die Brust geschwellt und den Kopf hochoben seiner Zukunft entgegen.

Zur Rechten der Hausthür am Gitter des Vorgärtchens lehnte ein murmelndes Weib. Haupt und Schultern in einen alten schwarzgrauen Plaid gewickelt, dämmerte es gedankenlos vor sich hin und guckte, wie's eben seine Gewohnheit war, den beiden dicken Möpsen zu, die ihren Abendwandel vollführen und in ihrer asthmatischen Bedrängniß Luft schnappen sollten, so gut's ging.

Der eine der Möpse, dem jeder Schritt im Fett peinlich war, drängte den runden Kopf in Dörtes schlechte Falten, dabei sich die mühsam fauchende Schnauze kratzend. Der andere, annoch beweglichere, sprang kläffend hinter dem fremden Mann her, der so stolz und gehoben das Haus verließ.

Das Möpschen sprang nicht weit, und der Mann achtete seines Kläffens nicht, aber Dörte am Gitter hob die geballte Faust hinter ihm in die Nacht und ihre Züge verzerrten sich, als wollte sie sagen: dir stell' ich noch ein Bein, du Hochmüthiger. Ein altes herbes Gefühl stieg wieder in ihr auf, wie es oft gethan hatte, seit sie in Zettlingen'schen Dienst getreten. Dreiundzwanzig Jahre waren darüber verflossen, daß sie als Eginharts Amme begonnen hatte, an den Schicksalen dieses Hauses ihr bescheiden Theil zu haben, dreiundzwanzig Jahre, daß sie, in ihr Milchkind vergafft, seiner älteren Schwester nur ein herberes Gefühl hatte zuwenden können. Aber es kam heut noch wie am ersten Tag, nicht mehr so deutlich aber aus Gewohnheit um so sicherer. Eginhart war ihr Verzug, ihr Abgott. Runhild reichte ihm nicht das Wasser. Sie durfte sich mit dem Liebling nicht messen. Und sollt' es nur merken ... Aber sie war doch seine Schwester. Was wollte das schnurrbartdrehende Herrlein dort bei Eginharts Schwester? und in so langem Gespräch? und zu so später Stunde? Was der wollte, das war klar. Sie wollt' er!

Noch einmal hob Dörte die braune abgemagerte Faust hinter dem Fortschreitenden, der nun um die Ecke des Quais biegend in der Altonaer Straße ihrem Blick entschwand.

„Du sollst sie nicht haben!" sagte sie laut, und die Möpse beide kläfften dazu.

Kläffende Hunde sind dem Ausschreitenden keine Schande, und alte Weiber brauen keine Hexenmittel mehr, den Unbefangenen zum Verderben. In der eigenen Brust keimt und vollendet sich unser Schicksal. Dietrichs Brust aber schwellte heute die Lust am Leben und die Zuversicht des Glücks, und Runhilds Busen wogte sanft und selig, mitten im dräuenden Ungemach geschützt, gesegnet durch die Liebe. (Fortsetzung folgt.)

---

* **[Der Stern Sarah Bernhardts]** scheint im Sinken begriffen zu sein. Die Künstlerin, welche jüngst in Wien schon vor leeren Bänken spielte, macht, wie man uns schreibt, jetzt in Rom die gleiche Erfahrung. Um Publikum anzulocken, sah sich die Künstlerin genöthigt, die Eintrittspreise bedeutend zu erniedrigen.

[Das Theater in Amerika.] Die „Newy. Staatszeitung" schreibt: Die Bühne, die bekanntlich das Volk veredeln helfen soll, wird demnächst einen wichtigen Schritt in dieser Richtung unternehmen. Sie wird ein Drama vorführen, welches den großen Raub behandelt, der in den siebziger Jahren in einer Bank in Northampton verübt wurde. In den letzten Sonntagsnummern englischer Blätter finden wir spaltenlange Abhandlungen über das Drama, das nach vielen Vorankündigungen äußerst effectvoll werden muß. Es werden in dem Stück verschiedene Personen todtgeschlagen, der Bankraub selbst findet bei halbverdunkelter Bühne statt, wobei das Orchester eine traurig klagende Weise spielt, und zuletzt siegt natürlich — die Unschuld, hätten wir beinahe gesagt, wollen uns aber noch rechtzeitig corrigiren: einer der Zuchthäusler wird als Ehrenmann und edler Mensch von dem begeisterten Publikum herausgerufen und erscheint an der Rampe in der Gesellschaft sämmtlicher Ermordeten und Mörder. Das Stück ist einem der Betheiligten, der 17 Jahre im Zuchthaus gesessen hat, auf den Leib geschrieben, und er selbst wird die Hauptrolle spielen. Nun haben wir ja wohl alle einst dem Karl Moor und seinen Räubern zugejubelt, aber damit hatte es doch eine andere Bewandtniß. Wir bedauerten, daß eine so edle Natur zu Grunde gehen mußte, wir bewunderten den Mann nicht, weil er ein Räuber. In diesem amerikanischen Drama aber ist kein ethisches Princip, kein versöhnender Zug zu finden. Einige Kerls, die mit dem Gesetz auf gespanntem Fuße stehen und stehlen, weil sie nicht arbeiten wollen, haben einen frechen Raub begangen, der sich nur dadurch von anderen unterscheidet, daß die Beute ausnahmsweise groß war. Diese Menschen werden jetzt gefeiert, es wird in dem Stück dafür gesorgt, sie in das beste Licht zu setzen, indem man in einem der Bankdirectoren ein noch schlechteres Subject vorführt, und am Ende ist es selbst für den vernünftigen Menschen schwierig, nicht eine gewisse Sympathie für diese Zuchthäusler zu empfinden. Wir zweifeln gar nicht daran, daß der ehemalige Sträfling und sein unternehmender Director ein gutes Geschäft machen werden. Zumal die amerikanische Jugend wird in hellen Haufen nach dem Theater strömen. Mit verhaltenem Athem wird „Jung-Amerika" zusehen, wie der Geldschrank geleert wird, wuthergrimmt wird es den Polizisten verwünschen, der die „Helden" bei den Kragen nimmt, jubelnd wird es den Einbrechern zujauchzen, wenn sie sich durch einige kleine Morde aus den Händen der Gerechtigkeit befreien. Welch herrlicher Same wird hier ausgestreut!

Antwort ertheilt: „Die socialistische Behauptung, hinsichtlich welcher Sie mein Zeugniß anrufen, ist ebenso dumm wie unwahr.“

Paris, 31. Januar. In der **Kammer** brachte heute der Justizminister Bourgeois einen **Gesetzentwurf** behufs **Bekämpfung der Angriffe gegen die Sparkassen** ein und verlangte die Dringlichkeit hierfür. Tirard legte dar, obgleich die Verhältnisse der Sparkassen vortrefflich seien, könnten derartige Angriffe den Credit Frankreichs schädigen. Die Differenz zwischen dem Kaufpreis der im Besitze der Sparkassen befindlichen Stücke französischer Rente und dem gegenwärtigen Preise ergebe für die Sparkassen einen Gewinn von 500 Mill. (Beifall.) Die Dringlichkeit wurde darauf beschlossen. Der Bonapartist Cassagnac bekämpfte entschieden die Vorlage; die Regierung habe, führte er aus, die Besinnung verloren, Zurückziehungen von Sparkasseneinlagen erfolgten nicht in Folge von Zeitungsartikeln. Er spielte unter großer Unruhe des Hauses darauf an, daß ehemalige Minister die Panamagelder vergeudeten.

London, 31. Januar. Der „Standard“ meldet aus Newyork, die Ankunft **englischer Kriegsschiffe in Hawai** sei etwa in fünf Tagen zu erwarten; man glaubt, die Königin von Hawai werde die **Unterstützung Englands** gegen die Revolutionspartei anrufen.

Rom, 31. Januar. Der „**Moniteur de Rome**“ spricht von verzweifelten vergeblichen Anstrengungen, welche man in Berlin mache, um die **Hilfe des Vaticans** für die Durchbringung der deutschen **Militärvorlage** zu erreichen. Ein Beweis dafür sei die **Sendung des Generals v. Loë** nach Rom. Der „Moniteur“ sagt, der h. Stuhl habe keine Ursache zur Einmischung in die Militärfrage, es wäre unklug, auf eine Hilfe zu rechnen, die ausbleiben werde.

Athen, 31. Januar. Heute Vormittag sind bei einem **Erdbeben in Zante** mehrere Häuser eingestürzt, andere unbewohnbar geworden. Zwei Personen wurden dabei getödtet und mehrere erwundet. Die Erdstöße dauern fort; es herrscht roße Aufregung.

Petersburg, 31. Januar. **Timirazew**, der derzeitige Vicedirector im Handelsministerium, ist zum finanziellen Agenten der russischen Regierung in **Berlin** ernannt worden.

Washington, 30. Januar. Im **Senat** brachte **Chandler** einen Antrag ein, den Präsidenten ersuchend, Unterhandlungen mit der provisorischen **Regierung von Hawai** einzuleiten behufs **Annectirung der Inseln**. Die Berathung wurde vertagt. Die **englische Regierung** hat ihren Gesandten Panneefote beauftragt, gegen die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber Hawai und gegen die beabsichtigte Annectirung zu protestiren.

— Heute fand die Beisetzung der **Leiche Blaines** statt, welcher sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten.

Washington, 31. Januar. Das **Verhalten des amerikanischen Kriegsschiffs „Boston“**, welches in **Hawai** Marinesoldaten landete, scheint trotz des Protestes Englands amtliche Bestätigung erhalten zu haben. Mehrere Regierungsmitglieder sprechen sich zu Gunsten der Annexion der Insel aus. Der hiesige Gesandte Hawais glaubt an die Errichtung eines **amerikanischen Protectorats**.

Danzig, 1. Februar.

* **[Der „neue Curs“ und die Hasenjagd.]** In dem „Sprechsaal“ der Berliner Zeitung „Die Post“ finden wir eine „Der neue Curs“ überschriebene, mit den Buchstaben O. K. unterzeichnete originelle Klagezuschrift aus Westpreußen, die mit besonderer Rücksicht auf die Herabsetzung der **Getreidezölle** sich über den — frühzeitigen Schluß der **Hasenjagd** im Regierungsbezirk Danzig beschwert. Das fatale Ereigniß, welches Herrn O. K. zu seiner wirthschaftspolitischen Erörterung die Feder in die Hand gezwängt hat, schildert derselbe wie folgt:

Ich hatte zum 30. d. M. eine **Jagd** angesetzt. Zu einer Jagd gehören auf dem Lande umfangreiche Vorkehrungen. Der Jagdgeber ist in den seltensten Fällen in der Lage, sämmtliche Gegenstände, welche zur Bewirthung der Gäste erforderlich sind, aus seiner eigenen Wirthschaft zu decken. Er bestellt von auswärts Fische, **auch wohl den Braten, ein Fäßchen echtes Bier** rc. Bei mir war dies alles der Fall. Die Einladungen müssen bei der oft mangelhaften Postverbindung mindestens 8 Tage vorher abgeschickt werden. Meine Einladungen datirten vom 22. d. M. Am 23. d. M. kam ein Nachbar-Gutsbesitzer, der die „Danz. Ztg.“ hält, zu mir und überreichte mir einen Abschnitt aus derselben mit folgendem Wortlaut:

[Jagdschluß.] Der Schluß der Hasenjagd, sowie der Jagd auf Fasanenhennen, Auer-, Birk- und Haselwild ist vom Bezirks-Ausschuß für den Regierungsbezirk Danzig auf den 27. Januar festgesetzt worden.

Ich glaubte, ein Spaßvogel habe die „Danziger Zeitung“ dupirt, denn weder das letzte Amtsblatt noch das Kreisblatt enthielt irgend eine derartige Mittheilung. Das nächstfolgende Amtsblatt und Kreisblatt kommt aber erst nach dem 27. d. Mts. in die Hände der Leser auf dem Lande, ich werde beide frühestens am 28. d. Mts., möglicher Weise, da der 29. ein Sonntag ist, an welchem Postsachen auf dem Lande nicht ausgetragen werden, erst am 30. d. Mts., also an dem für die Jagd angesetzten Tage, erhalten. Zufälliger Weise war unter den Geladenen auch der Landrath unseres Kreises. Unterm 24. d. Mts. schreibt mir derselbe:

„Von einer Reise zurückgekehrt, finde ich Ihre liebenswürdige Jagdeinladung zum 30. d. M. vor. Leider ist aber von dem Bezirksausschuß zu Danzig der gestern hier eingegangene Beschluß gefaßt worden, daß der Jagdschluß auf **den 27. d. Mts.** festgesetzt ist . . .“

Nur durch den Umstand, daß der Landrath unter den geladenen Gästen sich befand, wurde ich in den Stand gesetzt, die Jagd noch rechtzeitig abzubestellen. Auf die Annonce der „Danziger Zeitung“ hin hätte ich es natürlich nicht gethan, und die Jagd hätte dann möglicher Weise, trotz des Beschlusses des Bezirksausschusses, stattgefunden, weil ich denselben zu spät erfahren. Was dann?

Einen Zweck der Bestimmung des Bezirks-Ausschusses sieht hier niemand recht ein. Am 27., dem Tage von Kaisers Geburtstag, hält hier selbstverständlich kein Mensch eine Jagd ab. Am 28. ebenfalls nicht, da der 27 in der Regel mit einer schweren Sitzung endigt, der 29. ist ein Sonntag, an welchem gesetzlich keine Treibjagden stattfinden dürfen. Es handelt sich also bezüglich größerer Jagden nur um den 30. und 31. u. s. w.

Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß Herr O. K. nach der „schweren Sitzung“ vom 27. nun „Fische, wohl auch den Braten und ein Fäßchen echtes Bier“ mitten in dem Verdruß über den neuen Curs allein wird verzehren müssen. Vielleicht aber entschließt er sich nach dieser Wahrnehmung doch noch, den „Annoncen der Danziger Zeitung“ mehr Beachtung zu schenken. Verehrter Herr O. K., es kommt wirklich nur auf einen Versuch an, den jede Postanstalt begünstigt.

* **[Bildungsverein.]** An seinem vorgestrigen stark besuchten Sitzungsabende beging der hiesige Bildungsverein die Feier von Kaisers Geburtstag. Die Liedertafel eröffnete den Abend mit dem Männerchor „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ und einem Kaiserliede, worauf der Vorsitzende in einer kurzen Festrede des Landesherrn und seines Ehrentages gedachte. Festprolog und ein auf die Feier bezügliches lebendes Bild folgte. Sologesänge, Vorträge der Liedertafel und eines Knabenchores und schließlich ein humoristisches Quartett bildeten den übrigen Bestandtheil des vielseitigen Festprogramms.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Das dem Fleischer Gustav Guttschick gehörige Grundstück Stadtgebiet Nr. 76 ist mittels gerichtlichen Urtheils der minderjährigen Ida Louise Zebrowski für 3500 Mk. zugeschlagen und das Grundstück Schlappke Nr. 108 von dem Handelsgärtner August Lenz an dessen Sohn, den Handelsgärtner Friedrich Lenz in Schidlitz für 36 000 Mk. verkauft worden.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Januar d. J. sind beim hiesigen Standesamte 359 Geburten, 232 Todesfälle und 57 Eheschließungen registrirt worden.

* **[Staatliche Fortbildungsschule.]** Behufs Erzielung des regelmäßigen Besuches der hiesigen staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule seitens der Lehrlinge soll nunmehr einem jeden Handwerksmeister ein Exemplar des Ortsstatuts für diese Schule zugestellt werden. Sobald dies geschehen, soll im Interesse der Schuldisciplin die strafrechtliche Verfolgung der Schulversäumnisse eintreten.

Aus der Provinz.

Neufahrwasser, 31. Januar. Der hiesige **Armen-Unterstützungs-Verein**, welcher in diesem Jahre auf eine 25jährige segensreiche Thätigkeit zurückblickt, beschloß in seiner gestrigen Sitzung, vom 1. Februar ab auch in diesem Jahre eine **Suppenküche** einzurichten. Die Noth unter der ärmeren Bevölkerung ist schon jetzt groß, wie soll es erst werden, wenn die Arbeitslosigkeit, bedingt durch die vollständige Stockung der Schiffahrt, noch viele Wochen anhält? Die nächste Zukunft sieht also auch für uns recht traurig aus. Der Armen-Unterstützungs-Verein trocknet das ganze Jahr hindurch so manche Thräne der Armuth, durch Einrichtung der Suppenküche würde derselbe aber über seine Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen, wenn man nicht die bekannte Danziger Wohlthätigkeit mit in Rechnung gezogen hätte. Hoffen wir, daß auch von Danzig aus manches Scherflein für unsere Suppenküche abfallen möge. Erinnern sich die lieben Danziger, daß sie so manche Erholungsstunde im Sommer auf unserer lieblichen Westerplatte finden, werden sie auch jetzt unser gedenken. Der Vorsteher des Armen-Unterstützungs-Vereins, Hr. F. Block (Hafenstraße 9), nimmt gerne jede Gabe entgegen.

* **[Reichstagswahl in Dirschau-Berent-Stargard.]** Bekanntlich hieß es eine Zeit lang, die Antisemiten hätten beschlossen, bei der bevorstehenden Nachwahl zum Reichstage in diesem Wahlkreis für den polnischen Candidaten zu stimmen, nachdem derselbe ihnen antisemitische Neigungen kundgegeben. Die Nachricht wurde aber bald darauf, wie wir mitgetheilt haben, von dem Leipziger Organ der Antisemiten widerrufen. Die in Pr. Stargard erscheinende „Neue Westpr. Ztg.“ theilt nun mit, daß am 16. d. M. Herr v. Kalkstein von zwei als Führer der dortigen Antisemiten geltenden Herren (Großgrundbesitzer im Pr. Stargarder bezw. Berenter Kreise) in Klonowken aufgesucht wurde und dort die von ihr gebrachte Erklärung abgab. Sie bemerkt dann:

„Die Herren erschienen nach ihrer Rückkunft aus Klonowken in unserer Redaction, theilten uns den Inhalt dieses Gespräches mit und erklärten, daß fortan nicht mehr für Paasch agitirt werden würde, da bei dem Verhalten der Polen an dessen Sieg gezweifelt werden müsse. Bei der Noth, unter welcher die Landwirthschaft zu leiden habe, hielten sie es für gebotene Pflicht, ihrer Selbsterhaltung wegen für einen Mann zu stimmen, der die Nothlage der Landwirthschaft kenne und für diese eintreten werde, um so mehr, als v. Kalkstein ihnen gegenüber erklärt habe, seinen ganzen Einfluß in der Fraction auch in antisemitischem Sinne geltend machen zu wollen. Wenn Herr v. Kalkstein Pole sei, so wäre dies unter den obwaltenden Verhältnissen das kleinere Uebel. Einen Aufruf in diesem Sinne in unserem Blatte zu erlassen, mußten wir ablehnen, da wir nur einen deutschen Candidaten unterstützen zu können erklärten, sprachen auch in unserer Zeitung vom 18. d. Mts. unser Bedauern über ein derartiges Vorgehen aus. In Folge dieser Notiz erschien am 23. d. Mts. ein im Interesse der deutsch-socialen Partei hier thätiger Agitator bei uns und erklärte, daß er mit den Interpellanten des Herrn v. Kalkstein Rücksprache genommen und denselben mitgetheilt habe, daß die Deutsch-Socialen nicht für den Polen stimmen könnten. Die Partei halte an Herrn Paasch fest.“

ph. **Dirschau**, 31. Januar. Der gestrigen **Versammlung der Stadtverordneten** lagen u. a. folgende Angelegenheiten zur Berathung vor: Hiesige Geschäftsleute und Gewerbetreibende beabsichtigen einen Anschluß an die Fernsprechverbindung Berlin-Königsberg nachzusuchen, und die Versammlung erklärt sich dafür, daß die Aufstellung der Telegraphenstangen auf Stadtgebiet gestattet werde. Dem Turnverein wird unter den früheren Bedingungen (Erstattung der Beleuchtungs- und Heizungskosten und 25 Mk. p. a. für Abnutzung der Geräthe) die weitere Benutzung der städtischen Turnhalle eingeräumt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die **Umwandlung des Realprogymnasiums** in eine Realschule, wurde nach langer und lebhafter Debatte, nach Besprechung aller möglichen Eventualitäten und Vorschläge durch den Beschluß erledigt, daß die von der Regierung empfohlene Umwandlung in eine Realschule erfolgen soll, vorausgesetzt, daß ein facultativer Nebencursus im Latein eingerichtet wird und der Staat die durch Einführung der Alterszulagen rc. der Stadt erwachsenden Mehrkosten übernimmt.

A. **Aus dem Kreise Tuchel**, 31. Januar. Die **Goldleistenfabriken** in Czersk haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung gewonnen. In diesen Fabriken, die ihr Fabrikat nach England, Amerika, ja selbst nach dem schwarzen Erdtheil versenden werden gegenwärtig bereits über 400 Fabrikarbeiter beschäftigt. Es dürfte in Westpreußen zur Zeit keine zweite Ortschaft auf dem platten Lande sich befinden, die nur annähernd eine so große Anzahl von Arbeitern beschäftigt.

Kulm, 31. Januar. Gestern meldete sich ein Mann, angeblich aus Ostrometzko, im hiesigen Polizei-Bureau und **verlangte seine Verhaftung**, weil er **doppelt verheirathet** sei. Er gab an, daß er sich 1871 in Graudenz verheirathet, 1880 seine Frau mit drei Kindern verlassen und darauf sich in Thorn mit einer Wittwe unter der Angabe, daß er auch Wittwer sei, verheirathet habe. Aus dieser Ehe seien zwei Kinder entsprossen. Auf Grund dieser **Selbstanklage** wurde er verhaftet.

M **Neumark**, 30. Januar. Die **Maul- und Klauenseuche** ist in Skarlin erloschen, da diese jedoch noch in vielen Orten des Kreises herrscht, warnt der Landrath die Viehbesitzer, fremden Personen, insbesondere Fleischern, Viehhändlern, reisenden Handwerksburschen oder Bettlern das Betreten der Viehställe zu gestatten. — Am 4. Februar wird der Violinvirtuose Herr Henry Berény gemeinsam mit den Damen Eva Grivot de Grandcourt und Helene Möller-Rehberg im Landshutschen Saale ein **Concert** veranstalten. — Da die Vorsteherin der **höheren Töchterschule** wegen ihrer Verheirathung zu Ostern gekündigt hat, wählte der Vorstand die bisherige 2. Lehrerin Frl. v. Dobrowolski zur Vorsteherin der Anstalt. Frl. Rautenberg, die bis dahin die 3. Stelle verwaltete, wurde zur 2. Lehrerin und Frl. Herr zur 3. Lehrerin neu gewählt.

-hh- **Lauenburg**, 31. Januar. Das einstige Schicksal unseres **Progymnasiums** ist noch immer nicht endgiltig entschieden. Die städtischen Körperschaften hatten sich vor längerer Zeit an den Herrn Cultusminister gewandt mit einer Petition, entweder die Anstalt auf den Staat zu übernehmen oder die den wissenschaftlichen Lehrern des Gymnasiums vom 1. April 1893 zustehenden Gehaltserhöhungen der Stadt zuzuschießen, da diese zu einer solchen Ausgabe nicht im Stande ist. Diese Petition war auch dem Herrn Oberpräsidenten und dem Abgeordneten v. Bandemer-Selesen zur Befürwortung übersandt worden. Ersterer hat mitgetheilt, daß trotz seiner warmen Befürwortung wenig Aussicht für die Wünsche der Stadt vorhanden ist, letzterer dagegen will aus Aeußerungen des Cultusministers die Gewißheit geschlossen haben, die Bitte in wohlwollende Erwägung zu ziehen. — Der Bezirksausschuß zu Köslin hat die Beschwerde der Stadtverordneten in Betreff der **Schweinemarktverlegung** abgewiesen, mit dem Hinzufügen, daß die Sache nicht dem Beschluß der Stadtverordneten unterworfen sei, sondern nur eigener Entschließung des Magistrats und der Polizeiverwaltung bedürfe.

Königsberg, 30. Jan. Ueber eine **Vergiftung durch Pilze** wird aus Bärwalde Folgendes berichtet: Am Donnerstag waren in der Familie des Waldwärters daselbst zum Mittagessen eingemachte Pilze zubereitet. Schon nach dem ersten Bissen stellte sich sowohl bei den beiden Eheleuten als auch bei sämmtlichen drei Kindern Uebelkeit und danach heftiges Erbrechen ein. Man vermuthete Vergiftung, so daß für schleunige Herbeischaffung eines Arztes gesorgt werden mußte. Sämmtliche Personen erhielten sofort Gegenmittel, so daß die Gefahr glücklich beseitigt wurde, doch liegen noch alle drei Kinder krank darnieder. Wie die Untersuchung ergab, befanden sich unter den Pilzen so viele Giftschwämme, daß die ganze Familie dem Tode verfallen gewesen wäre, hätte sie mehr von dem Gericht zu sich genommen. (K. H. Z.)

Königsberg, 31. Januar. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte gestern Nachmittag ein **Unteroffizier** von der Infanterie, welcher sich auf der Chaussee vor dem Roßgärtner Thore auf **Schneeschuhen** fortbewegte. Wie die „K. H. Ztg.“ hört, sollen zahlreichere Mannschaften der hiesigen Garnison im Schneeschuhlauf allmählich ausgebildet werden.

Pr. Holland, 30. Januar. Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh im hiesigen Kreise soll, wie von amtlicher Stelle mitgetheilt wird, jetzt vollständig erloschen sein.

Gembitz (Reg.-Bez. Bromberg), 29. Januar. Unserm **Städtchen** drohte in den letztverflossenen Monaten eine wichtige **Verfassungsänderung**. Es sollte nämlich zur **Landgemeinde** gemacht werden. Im August v. J. wurde in einer Sitzung der Stadtverordneten, welcher auch der Landrath und ein Regierungscommissar beiwohnten, der Beschluß gefaßt, daß Gembitz die Landgemeindeverfassung annehmen solle. Von der Ausführung dieses Beschlusses befürchtete aber die Mehrzahl der Bürger, besonders die Gewerbtreibenden unter ihnen, eine erhebliche Verschlimmerung ihrer ohnehin nicht günstigen Lage. Die Regierung wurde daher angegangen, die Stadtverordnetenversammlung nochmals in dieser Angelegenheit über das Schicksal der Stadt beschließen zu lassen. In der nun anberaumten Sitzung vom 20. Dezember v. J. wurde der Antrag, daß Gembitz die Landgemeindeverfassung annehmen solle, mit 5 gegen 1 Stimme abgelehnt. Diesen Beschluß hat der Kreistag am 22. Dezember bestätigt. Gembitz bleibt also, was es seit uralten Zeiten gewesen ist.

Vermischtes.

* **[Falken für den Depeschendienst.]** Ein russischer Offizier Smoïloff hat es angeblich zu Stande gebracht, Falken für den Depeschendienst zu zähmen. Im Vergleich mit den Brieftauben haben die Falken Vorzüge, schon wegen ihrer größeren Schnelligkeit und ausdauernden Flugkraft. Eine Brieftaube legt 100 Meilen mit einer mittleren Geschwindigkeit von 8—10 Meilen in der Stunde zurück, sie fliegt also etwa 1 Kilometer in der Minute; die größte Schnelligkeit, die man von Tauben kennt, sind 15 Meilen in der Stunde über eine Strecke von ebenfalls 15 Stunden. Bei den Falken ist diese Schnelligkeit dagegen die gewöhnliche. In seinem Werk über die Falknerei im Mittelalter und in der neueren Zeit erzählt d'Aubusson u. a., wie ein Falke, der von den Canarischen Inseln an den Herzog von Lerma nach Spanien geschickt wurde, aus Andalusien nach Teneriffa in 16 Stunden zurückkam, also 250 Meilen, 15 Meilen im Mittel die Stunde zurücklegte. Die Tauben vertragen bekanntlich keine große Gewichtsbelastung, wenn sie nicht sofort im Fliegen versagen oder doch wenigstens sehr gehindert und vorzeitig ermüdet werden sollen. Um die Depeschenzahl zu vergrößern und die Last zu vermindern, werden mehrere Schriftstücke durch Photographie verkleinert. Smoïloff fand durch Probebelastungen, daß ein Falke mit 4 russischen Pfunden, d. h. 1640 Gramm, beschwert werden konnte, ohne daß seine Flugkraft und Schnelligkeit Einbuße erlitt. Auch sind ja Falken auf ihrer Luftreise weniger gefährdet, als Tauben; einem stärkeren Gegner wird der Falke selten zum Opfer fallen, während Tauben sehr häufig eine Beute ihrer gefiederten Feinde werden. Außerdem widersteht der Falke auch besser den Witterungseinflüssen. Die Frage ist nur das Abrichten.

Mannheim, 30. Januar. Das **Eis des Neckars** hat sich heute an verschiedenen Orten in Bewegung gesetzt. Der Eisgang ist bisher normal verlaufen. Hier steht das Eis des Rheins und das des Neckars noch fest. Vom Oberrhein wird heute Eisgang gemeldet, ebenso vom Unterrhein; dagegen steht das Eis des Mittelrheins von Speier bis Bingen noch fest.

Aus Rußland, 25. Januar. In der **Krim** dauern die Verkehrsstörungen noch an. Die Züge stecken Tage lang im Schnee, weil Leute zu Aufräumungsarbeiten nicht zu erhalten sind. Es fehlt den niederen Bevölkerungsschichten an genügender Winterkleidung. Von allen Seiten kommen ähnliche Meldungen. Kasan und Woronesch sind im Schnee begraben und von jedem Verkehr nach außen fast ausgeschlossen. In vielen Dörfern müssen sich die Bewohner einen Ausgang durch die Dächer ihrer Häuser schaffen. Der Winter ist ungewöhnlich streng. Auf den Feldern, von denen der Schnee heruntergeweht ist, dürfte die Winteraussaat verloren sein. Andererseits wird befürchtet, daß die übermäßig dicke Schneeschicht einen anderen Theil der Saaten zum Faulen bringen wird.

Schiffsnachrichten.

Libau, 27. Januar. Der englische Dampfer „**Envoy**“, von London nach Reval bestimmt, kam, nach einer Fahrt von 20 Tagen, gestern in unseren Hafen ein. Derselbe hat 6 Tage bei Odensholm im Eise gesteckt.

Mandal, 24. Januar. Das auf Gjaeslingerne gestrandete Schiff ist wahrscheinlich die Brigg „**Mira**“, aus und nach Arendal von Shields. Heute ist ein Namenbrett des Schiffes aufgefunden und verschiedene Wrackträmmer sind an den Strand getrieben. Ueber das Schicksal der Besatzung fehlt jede Nachricht.

London, 30. Jan. Das norwegische Schiff „**Thekla**“, von Philadelphia nach Frankreich, wurde am 7. Jan. in sinkendem Zustande passirt. Drei Personen wurden aus den Masten gerettet.

Newyork, 30. Januar. (Tel.) Der Hamburger Schnelldampfer „**Fürst Bismarck**“ ist, von Hamburg kommend, heute Nacht hier eingetroffen.

Briefkasten der Redaction.

-h- Lauenburg: Brief erhalten, aber — zu spät. Die Postruhe von 9—5 Uhr am Kaisers Geburtstage hatte ihn aufgehalten.

Standesamt vom 31. Januar.

Geburten: Second-Lieut. Olof Frhr. v. Paleske, S. — Schuhmachergeselle Anton Lange, T. — Arbeiter Franz Mroczk, T. — Hausirer Eugen Kiebert, T. — Fischer Johann Schulz, 2 S. — Schlossergeselle Heinrich Klein, S. — Schlossergeselle Karl Haase, T. — Arbeiter Karl Rieck, 2 S. — Fleischer Paul Mohr, T. — Arbeiter Karl Wolf, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Josef Lehmann und Victoria Domaszka.

Heirathen: Trompeter (Sergeant) im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 August Gustav Kirstein und Alice Miranda Thirnhaus. — Kahneigner Gottlieb Adolf Meier aus Thorn und Marie Martha Ida Ewel aus Troyl. — Arbeiter Johann August Wessalowski und Adelheide Rosalie Ottilie Scheiffler. — Postschaffner Julius August Zocha aus Graudenz und Martha Elisabeth Liß von hier.

Todesfälle: Wittwe Friederike Kriwitzki, geb. Wehnert, 53 J. — T. d. Arbeiters Julius Bendig, 4 T. — Wittwe Helene Gnaß, geb. Schapp, 86 J. — Bankbuchhalter Hermann Bückling, 28 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Czeszinski, 8 J. — Arbeiter Anton Gottfried Hermann, 40 J. — Arbeiter Carl Quapp, 31 J. — S. d. Arbeiters Carl Rieck, 4 St. — T. d. Sergeanten, Trompeter Carl Seeliger, 1 J.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, 3. Februar 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Dankschreiben. — Leihamtsrevision. — Besetzung der vacant werdenden Stadtbaurathstelle. — Bauflucht-linienplan. — Erste Lesung des Kinder- und Waisenhaus-Etats pro 1893/94.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Remuneration. — Gratificationen. — Unterstützungen. — Wahl eines Commissionsmitgliedes.

Danzig, 31. Januar 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $271\frac{1}{4}$, Franzosen 81, Lombarden 96,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 31. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,10, 3% Rente 97,30, ungar. 4% Goldrente 95,50, Franzosen 628,75, Lombarden 217,50, Türken 21,55, Aegypter 99,20. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Januar $40,87\frac{1}{2}$, per Febr. 41,00, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42. Tendenz: behauptet.

London, 31. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{9}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{4}$, Türken $21\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldr. 95, Aegypter $98\frac{5}{8}$, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $14\frac{3}{8}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 31. Januar. Wechsel auf London 3 M. 97,40, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. $103\frac{1}{2}$.

Petersburg, 30. Januar. **Bankausweis.** Kassenbestand 169 637 000, Vorschüsse auf öffentl. Fonds 5 626 000, do. auf Actien und Obligationen 10 642 000, Contocorr. des Finanzministeriums 65 458 000, sonstige Contocorrenten 96 488 000, verzinsliche Depots 20 971 000, Vorschüsse auf Waaren 43 000, discontirte Wechsel 16 802 000.

Newyork, 30. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,85\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4,87\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. $86\frac{1}{2}$, Centr.-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $80\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien $102\frac{5}{8}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 130, Louisville u. Nashville Act. $74\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $25\frac{1}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $110\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $47\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $38\frac{1}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $34\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $40\frac{5}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 55, Silber Bullion 84.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. Januar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,85/95 M Gd., Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 31. Januar. Mittags. Stimmung: ruhig, Januar 14,25 M, Februar 14,30 M, März 14,35 M, April 14,50 M, Juni-Juli $14,62\frac{1}{2}$ M.

Abends. Stimmung: ruhig. Januar 14,25 M, Febr. $14,27\frac{1}{2}$ M, März 14,35 M, April $14,47\frac{1}{2}$ M, Juni-Juli $14,62\frac{1}{2}$ M.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 30. Januar.

Aufgetrieben waren: 78 Rinder, nach der Hand verkauft, 63 Hammel, 173 Landschweine, preisten 39—41 M per Centner, alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt. Das Geschäft war glatt.

Wolle.

London, 30. Januar. **Wollauction.** Preise unverändert, Kreuzzuchten begehrt, für Scoured greasy nur geringe Nachfrage. (W. T.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut (3756

E. Broesecke und Frau Clara, geb. Schirmann.

Zoppot, den 29. Januar 1893.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe unvergeßliche Schwägerin, unsere gute Schwester, Tante und Großtante

Clara Bartels.

Im Namen der Hinterbliebenen (3763

Dr. Funk,
Königl. Sanitätsrath.
Schweizerhof, 29. Jan. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Tischlergasse, Blatt 63, auf den Namen der Rentier **Carl** und **Mathilde geb. Uphagen-Batzke**'schen Eheleute eingetragene Grundstück Hinter Adlersbrauhaus 7

am 6. April 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0069 Hektar mit 480 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. April 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (3699

Danzig, den 24. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Band I, Blatt 16, auf den Namen des Klempnermeister **Franz Liedermann** in Mewe eingetragene, zu Mewe belegene Grundstück

am 21. März 1893,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 510 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. März 1893,

Nachmittags 12¾ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 25. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. Januar cr. ist heute in unser Firmenregister bei der Nr. 257 (Firma: **S. Sultan**) folgender Vermerk eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Rosenberg Wpr., den 27. Januar 1893.
Königl. Amtsgericht I.

Die im diesseitigen Bezirke angesammelten alten Schienen, Eisen, Stahl und sonstigen Metall-Abgänge sollen **am 23. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr** öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen, sowie die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien, liegen bei den Bahnhofsvorständen zu Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, Dirschau, Königsberg i. Pr., Elbing, Bromberg, Danzig l. Th., Danzig h. Th, sowie bei den Vorstehern der Kaufmannschaft zu Berlin, Breslau, Posen, Stettin, Königsberg i. Pr., Elbing, und Danzig zur Einsicht aus und werden den Kauflustigen auch auf portofreie Anforderung unsererseits unentgeltlich zugesandt. Die Bezahlung der erstandenen Materialien muß bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1892/93 erfolgen.

Die Angebote sind in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift: **„Angebot auf Materialien-Abgänge"** versehen, bis zur Terminsstunde an unsere Adresse einzureichen.

Danzig, den 28. Januar 1893.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Auktion.

Donnerstag, 2. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Artushofe für Rechnung wen es angeht,

eine Restpartie schottische Maschinen-Kohlen,

aus dem gehobenen Kahn, der am Holm liegt, öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Besichtigung kann jederzeit stattfinden. (3758

Richd. Pohl,
vereidigter Börsenmakler.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie

Zieh. unbedingt 23.—25. Feb.
Hauptgewinne:
75 000, 30 000, 15 000 Mark baar.
Originalloose a M 3,25.
Porto und Liste 30 ₰.

Moritz Bab, Bankgeschäft,
Berlin, Leipzigerstr. 63.
Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Zu Conversationsstunden nach Langfuhr wird ein gebildeter junger Russe gesucht. Meldungen unter Angabe der Bedingungen sind unter B. 333 postlagernd nach Langfuhr zu richten. (3500

Danziger Actien-Bierbrauerei

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.

Lagerbier (Münchener Art),
Exportbier (Nürnberger Art),
Böhmisches Bier (Pilsener Art)

in Gebinden und in Flaschen.
Bestellungen erbeten (2867
Heil. Geistgasse Nr. 126.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1.

Loose:

Kölner Dombau-Lott. a 3,50 M,
Danz. Silber-Lotterie a 1 M,
Ruhmeshalle-Görlitz a 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Arzt-Niederlassung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich als prakt. Arzt in Hohenstein Westpr. niedergelassen. (3692

Gratz,
praktischer Arzt.

Maränen

frisch und geräuchert,
empfiehlt billigst (3767
J. M. Kutschke.

Münchener Hackerbräu,

in hervorragender Qualität,
Englisch Porter
von Barclay Perkins & Co.,
Pale Ale
von Baß & Co. in London,
Graetzer Bier,
gut moussirend,
Malz-Doppelbier,
„Bergbräu",
Königsbg. Wickbolderbräu,
in vorzüglicher Qualität,
empfiehlt (3637
R. Pawlikowski,
Hundegasse Nr. 120.

Feinste

Tischbutter,

wöchentlich 3 mal frisch, jetzt nur 1,20 M per Pfund, sowie sämmtliche

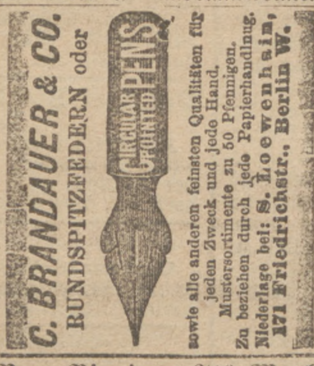
Colonial- u. Speicherwaaren

offerirt zu billigsten Concurrenz-Preisen
Georg Metzing,
Langfuhr am Markt.

Schirmhalter,

an der Wand oder Ladentisch zur Bequemlichkeit des Publikums zu befestigen, empfiehlt
H. W. Spindler,
Danzig, Hintergasse.

Zum Eindecken v. Schindeldäch., d. Schindel a. hies. Wald. zu Wildenhof, Schwengels, Laukitten u. Weskeim, Lief. z. nächst. Bahnst. empf. u. reell. Bed. u. 30 j. Gar. Mendel Reif, Schindelmstr. Zinten.



Neue Pianinos 350 Mark,

neukreuzsaitig, stärkste Eisenkonstr. Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinklaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Kataloge gratis.
J. Trautwein'sche Pianofortefbrk.
Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr 119.

Prima

Torfstreu und Torfmull

empfiehlt billigst
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Westp.

Schindeldeckerei

von

M. Segall,
Tauroggen,

empfiehlt sich den Herrn Besitzern zur Legung von **Schindeldächern.**

Auskunft über gut ausgeführte Arbeiten ertheilen die Herren Rittergutsbesitzer **Heine-Narkau** und **v. Kries-Kl. Waczmirs.**

☞ Meldungen nimmt Herr **Otto Büttner** in Dirschau entgegen. (1985

---

26. Kölner Dombau Geld-Lotterie

(Ziehung am 23. Febr. cr. u. folgende Tage).
Hauptgewinn 75 000 Mk. baar ohne Abzug.

Originalloose a Mk. 3,25, Antheile ½ Mk. 1,75. ¼ Mk. 1, 10/2 Mk. 17, 10/4 Mk. 9.

Betheiligung an 100 Nummern (je einer der folg. 3 Serien):

Serie I.	Serie II.	Serie III.
No. 30551—75	No. 30576—600	No. 30601—25
„ 209576—600	„ 209551—75	„ 209676—700
„ 218101—25	„ 218001—25	„ 218026—50
„ 231051—75	„ 231026—50	„ 231001—25

1/100 Mk. 5, 1/50 Mk. 9,50, 1/25 Mk. 18,50.
An allen 3 Ser. 1/100 Mk. 14,50, 1/50 Mk. 28,50, 1/25 Mk. 55,50.
Porto und Liste 30 Pfg.

Letzte diesjährige Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn **90 000 Mk.** baar ohne Abzug.

Originallose a 3 Mk., Antheile ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1, 10/2 Mk. 16,50, 10/4 Mk. 9. (Porto u. Liste 30 Pfg.)

Emanuel Meyer jun., Bankgeschäft,
Berlin C., **Stralauerstr. 54.**
Bestehen d. Geschäfts seit 1871.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk.

Loose a 3,50 Mark sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unbedingt** am 23. bis 25. Februar cr.
Hauptgew. 75 000, 30 000, 15 000 Mk. etc.
baar ohne Abzug.
Orginalloose à M. 3,25. Porto und Liste 30 Pfg.

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.
Telegr. Adr.: **Gewinnstelle Berlin.**

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.
Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mk. Baar
Original-Loose à M. 3.25 } Porto u. Liste 30 Pf.
empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. u. 25. Februar cr.
Hauptgew. baar M. 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3,25 { Porto u. Liste 30 ₰ empfiehlt u. versend.
D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

☞ Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt, Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen. (2862

Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Altfelde.

Bei der heute im Beisein des Notars Herrn Justizrath Hartwich aus Marienburg stattgefundenen achten Auslosung obiger Grundschuldbriefe sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:

3. 4. 7. 34. 48. 50. 56. 62. 85. 109. 113. 115. 121. 123. 157. 160. 167. 182. 185. 187. 195. 198. 205. 207. 218. 219. 229. 235. 243. 257. 269. 275. 294. 300. 302. 304. 320. 354. 363. 397.

Dieselben werden vom 1. Juli d. J. ab mit 110 pCt. = M 1100 pro Grundschuldbrief bei der **Danziger Privat-Actien-Bank** in Danzig und bei **unserer Kasse** in Altfelde eingelöst.

Vom 1. Juli cr. hört die Verzinsung dieser Grundschuldbriefe auf.

Es sind noch nicht zur Einlösung gelangt ex 1890 Grundschuldbrief Nr. 10;
ex **1892 Grundschuldbrief Nr. 359 und 360.**

Altfelde, den 23. Januar 1893. (3563

Zuckerfabrik Altfelde.
Vollerthun. Pohlmann. Wunderlich.

Chicago-Versicherungs-Verband

gebildet von 60 der angesehensten europäischen Versicherungs-Gesellschaften mit einem

Gesammtvermögen von 450 Millionen Mk.

versichert unter solidarischer Haftbarkeit aller betheiligten Gesellschaften Personen, welche zur **Weltausstellung nach Chicago** oder überhaupt nach Nordamerika reisen, gegen

die Gefahren von Unfällen aller Art

während der Reise zu Wasser und zu Lande und während des Aufenthalts in Nordamerika.

Die unterzeichnete Gesellschaft, welche dem Chicago-Versicherungs-Verbande angehört, und ihre sämmtlichen Vertreter sind zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft und zum Abschluss aller solcher Versicherungen gern bereit.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Heinemann. Dumcke. (3654

General-Vertreter für Danzig: **Gustav Krosch & Cie.**

Ichthyol-Seife

von **Reinh. Wilhelm,** Berlin

ist von großartigem Erfolg bei regelmäßiger Anwendung gegen **Ischias, Flechten, Frostbeulen und aufgesprungener Haut.**

a Stück 50 Pfg. zu haben bei: **B. Renk,** Damm, Ecke Johannisgasse. **A. Wallrath,** Breitgasse 102. **W. Belitz,** Fischmarkt 26. **Ww. H. Clericus,** Oliva. (3204

Georg Eduard Heyl & Co., Centr.-Bur., Berlin-Equitable.
Transport. elektr. Tischlampen, Ersatz für Petroleum. Stationäre Accumulatoren f. Fabriken, Brennereien, Mühlen, Hotels 2c.

☞ Das weltbekannte ☜

Bettfedernfabrik-Lager von Gustav Lustig, Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 ₰, Halbdaunen, Pfd. M 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M 1,75, vorzügl. Daunen, Pfund M 2,85.

Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

SANITAS Toilette-Fett-Seife

übertrifft Döring's Seife bei billigerem Preis von nur 25 Pfg. das Stück!
Beste Seife für Hautpflege laut amtlichem Gutachten!
C. Naumann,
Offenbach a. M.,
Seifen- und Parfumerie-Fabrik.
Zu haben in allen Parfumerien & Droguerien.

---

2 elegante Rapp-Hengste,

5 Jahre alt, 5 Fuß 6 und 7 Zoll groß, ruhig zum Reiten und Fahren, 1 auch 2 spännig. Einige Zuchtstuten, Auswahl von 8, Alter 2 bis 8 Jahre, 1 tragende darunter. Auch habe einige tragende Kühe, von 12 Auswahl, zu verkaufen. (3673

Hofbesitzer **Dau,** Barenhof bei Neumünsterberg Wpr.
Bericht des Eintreffens erwünscht.)

Rübenschnitzel

auch in kleineren Ladungen sind ab Zuckerfabrik-Praust verkäufl.
Bertram-Rexin.

Heiraths-Partien. Reiche, große Auswahl sendet discret. Fordern Sie Prosp. gratis. Institut Union, Berlin, 23.

Amtlich empfohlen!

Schulwandkarte von Westpreußen

nach der Generalstabskarte
entworfen und gezeichnet
von **J. N. Pawlowski.**
2. Auflage.

Preis unaufgez. 7,50, aufgez. mit Stäben 12,50 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch die Verlagsbuchhandlung von

A. W. Kafemann, Danzig.

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mk.
☞ **Ziehung am 16. März 1893.** ☜

Loose à 3,50 Mk. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Lübecker Feuer-Versicherungs-Verein von 1826.

Zum Abschluß von Gebäude-, Mobiliar-, Speicher-, industriellen und landwirthschaftlichen Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr zu billigen Prämien empfiehlt sich

Die General-Agentur
Felix Kawalki,
Langenmarkt 32. (1788

☞ Thätige Agenten an allen Orten gesucht. ☜

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'schen Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen. Es sollen nun folgende Weine rasch geräumt werden.

Champagner, folgender Marken:

Marke	Firma		
Monopol	Lemartin Fils	1 K. 12 g. Fl.	**M. 13,65**
Ay Crémant rosé	& Co., Reims	1 - 12 -	**17,00**
Carte Noire	Macon frères	1 - 12 -	**18,60**
Vin de Cabinet	Epernay	1 - 12 -	**22,80**
Extra Dry,	Veuve Bareille, Reims	1 - 12 -	**26,50**

Ferner ein **grosser Posten Rheinweine folgender Marken: Marcobrunner** M. 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** M. 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M. 0,95; **Piesporter Gold-Tröpfchen** M. 1,35; **Berncastler Doctor** M. 1,60. **Rothweine** folgender Marken: **Chât. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chât. Pichon de Longueville** M. 1,45; **Palmer Margaux** M. 1,70; **Chât. Latour** M. 2,15; **Chât. Montrose** M. 2,45; **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M. 0,95; **Med. Tokayer** M. 1,35; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M. 1,65; **Portwein, Sherry u. Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry u. Madeira, feinste Qualität** M. 1,80 per Flasche. **Ganz alter Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M. 3,35. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien: Berlin, Klosterstrasse 99. Filiale: Potsdamerstrasse 135. Teleph.-Amt V, No. 1175. Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstrasse 99.** (3628

Die **besten** und daher **billigsten**

Triumph-Wäsche-Mangeln

aus Eisenguss und Hartholzwalzen v. Mk. 25 an,

Wasch- u. Wringmaschinen

vers. franco u. Garantie für volle Leistungsfähigk.
B. Henle in Nürnberg, Fabrik und Versandgeschäft. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.

Schlesische Gebirgs-Reinleinen

76 Ctm. breit, 15 M. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 Mk. 50 Pf., in Schocken von 33⅓ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

! Wichtig für Hausfrauen !

Alte Wollsachen jeder Art, gestrickt oder gewebt, werden zu dauerhaften modernen **Kleiderstoffen, Unterrockstoffen, Herrenstoffen, Teppichen, Läufern, Flanellen, Portieren, Schlaf- u. Pferdedecken** u. s. w. umgearbeitet. Muster sofort durch

Fr. Tugendheim, Cracau bei **Magdeburg.**
Zahlreiche Anerkennungsschreiben. (3732

Zu vergeben:

Die Haupt-Agentur

einer der größten u. hochrenommirtesten Lebensversicherungs-Gesellschaften,

gegen hohe Bezüge. Nur geeignete Bewerber, welche bisherige Erfolge nachweisen **oder solche Herren, die sich dem Interesse der Gesellschaft genügend widmen können** oder wollen, werden gebeten ihre Adressen unter **„Hauptagentur I."** in der **Exped. dieser Zeitung bis zum 5. Februar** niederzulegen (3652

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.
Empfehle

meine oberen Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen aller Art.

Großer Frühstückstisch zu kleinen Preisen.

Mittagstisch in u. außer dem Hause, a 75 Pfg. und 1 Mk., für Abonnenten billiger.

Reichh. Abendspeisenkarte auch in halben Portionen.

Diners, Soupers und einzelne Schüsseln werden billigst und gut ausgeführt.

3000 Mark

sind von 15 000 M Kindergelder zu cediren. Nur Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter Nr. 3684 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Agenten oder Reisende, welche die Provinz bereisen, wünscht e. leistungsfähige **Weinhandlung in Frankfurt a. M. den Verkauf ihrer Waare gegen hohe Provision zu übertragen.** Bei lohnender Wirksamk. Beth. an den Reisespesen. Nur streng solide Herren mit best. Empf. woll. sich m. u. C. 531 an **Rud. Mosse Frankf. a. M.**

Ein **altrenommirtes,** gut eingeführtes **Haus in Bordeaux** sucht f. d. Verkauf s. Weine und Cognacs an d. feine Privat- u. Hotelkundschaft einen **tüchtigen Vertreter** für Danzig u. Umgegend. Offerten sub J. H. 6676 an **Rud. Mosse, Berlin SW.,** erbeten. (3434

Eine leistungsfäh. **Eisengießerei** wünscht einen routinirten

Vertreter

für d. Specialart. Kesselroste mit Hartguß-Panzerschicht, Polygonroste u. sonstige Hartguß- wie Grauguß-Roststäbe. Bill. Transport a. d. Wasserwege. Anmeld erb. an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** sub **J. A. 6788.**

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. gratis. ☞ Aufnahme offener Stellen kostenfrei. ☜ Bei 2 monatl. Abonn. **Gratisinserat** im „Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden. Näheres im Prospekt.

Ein erfahr. evangl. Hauslehrer, musikalisch, mit bescheidenen Gehaltsansprüchen wird zu Ostern d. Js. gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (3648)

Stellensuchende jeden Berufs placirt u. empfiehlt **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Junger Mann,

der seine Lehrzeit im Colonialw.-, Butter-, Farben-, Droguen- u. Fourage-Geschäft beendet, in Stenographie, dopp. Buchführ., Correspondenz geübt, sucht mit Ia Zeugn., Stellung z. 1. April 1893. Adr. erb. **E. Wohlgefahrt,** bei H. Düsterbeck, Adlershof bei Berlin. (3760

Putz-Directrice,

gewandt, nach außerhalb bei hoh. Gehalt gesucht. Gefl. Meldung Weidengasse 2III, Vormittags.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.,** Passage 3.



Ein Sohn anständiger Eltern als **Kellnerlehrling** gesucht.

Giering's Hotel,
Dirschau.

Junge Dame, d. d. einf. u. dopp. Buchführ. u. Corresp. erl., s., gestützt auf gute Zeugn., Stellung von sofort oder später.
Adr. u. 3759 i. d. Exp. d. Ztg.

Oliva, Carlshof 2,

eine **Jahres-Wohnung,** 3—4 Stuben, Küche mit Zubehör, von gleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei Architect **Günther.**



Ornithol. Verein.

Donnerstag, den 2. Febr., 8 Uhr Abends:

Ausstellung von Canarien

im Restaurant „Zum Luftdichten", Hundegasse 110II.
Gäste sind gern gesehen.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.
Jeden **Mittwoch**

Kaffee-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree frei
Empfehle die Lokalitäten zu jeder Festlichkeit.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig